

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altensiaig bei der Expedition.

Inserate sind immer zum besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensiaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 145.

Altensiaig, Donnerstag den 8. Dezember.

1881.

Der Filialschuldienst in Unterschwandorf, Oberamts Nagold, ist von der katholischen Oberschulbehörde am 2. d. M. dem Unterlehrer Bayer in Binzwangen übertragen worden.

Die Lage des Papstthums.

Ein gewiß sehr dankbares Thema für eine Zeit, die an großen politischen Ereignissen eigentlich arm ist, bildete die sensationelle Meldung, daß der Papst seinen Sitz in Fulda zu nehmen beabsichtige. Obwohl die „Rölnische Zeitung“ diese Notiz in das Kuriositätenkästchen der Presse verwiesen hat, ist die dadurch gegebene Anregung doch interessant genug, als daß nicht alle möglichen Betrachtungen daran hätten geknüpft werden sollen. Man erinnert sich der Aussprüche des Reichskanzlers, die schon um mehr als ein Jahrzehnt zurückliegen; man erwog die Folgen einer Ueberstufung des päpstlichen Stuhls sowohl für Italien wie für Deutschland und schließlich für das Papstthum selber.

Natürlich sind diese Betrachtungen ziemlich müßiger Natur, weil sie eben des realen Bodens entbehren. Vielmehr darf man annehmen, daß die Gerüchte von einer Verlegung des päpstlichen Sitzes den Zweck haben sollen, Italien und die italienische Regierung zu schrecken und sie den Forderungen des Papstthums gegenüber nachgiebiger zu stimmen und die Frage wegen der weltlichen Macht des Papstthums, die bisher für eine endgiltig ausgetragene angesehen werden mußte, wieder zu einer offenen zu machen.

Fast scheint es so, als ob dieser letztangedeutete Zweck bereits erreicht wäre und es läßt sich nicht verkennen, daß der deutsche Reichskanzler durch mehrere Wendungen in seinen jüngsten Reichstagsreden dazu beigetragen hat, diese Auffassung zu kräftigen. Fürst Bismarck betonte in der Reichstagsitzung vom 30. November die „höflichsten und freundschaftlichsten Beziehungen“, in denen die Regierung „mit dem jetzigen Inhaber des römischen Stuhles“ stehe, während er in der folgenden Sitzung, allerdings bei einer ganz anderen Angelegenheit bezüglich des Parteigetriebes in Italien eine Schilderung entwarf, die zwar wahrheitsgetreu, aber für die leitenden Staatsmänner Italiens sehr unangenehm sein mußte.

Es konnte nicht fehlen, daß diese Dinge in Italien beunruhigend wirken; denn so wenig man sich dies bieselbst eingestehen möchte, so muß es doch für eine ausgemachte Thatsache gelten, daß die Gegenwart des Papstes in Rom eine gewisse Bürgschaft für den Bestand der monarchischen Staatsform in Italien bildet. Das wissen die Anhänger der republikanischen Partei in Italien sehr gut und deshalb agitieren dieselben auch für Aufhebung des Garantiegesetzes. Haben sie erst durch direkte oder indirekte Gewalt den Papst entfernt, so werden sie mit dem Königthum leichteres Spiel haben. Denn trotz der Gegensätze, die gerade in Italien zwischen Papst- und Königthum bestehen, ist doch der Katholizismus die Hauptstütze jenes Gedankens, der sich auf dem politischen Gebiete in der monarchischen Regierungsform verkörpert.

Es wäre unklug, die Macht des Papstthums unterschätzen zu wollen; aber ebenso unklug ist es, die Verlegung des päpstlichen Stuhles von Rom weg ernst zu nehmen. Ferner sind die Hoffnungen derer übertrieben, welche auf die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes rechnen — Italien, gleichviel ob als Monarchie oder als Republik, wird Rom nicht freiwillig räumen. Es existiert aber keine andere Macht, welche ein direktes Interesse daran hätte, mit Waffengewalt für die Wiederauf-

richtung des Kirchenstaates einzutreten. Somit wird bezüglich Roms und des Papstthums vorläufig alles beim Alten bleiben, wenngleich der römische Boden unterminiert ist; denn der römische Stuhl und das italienische Königreich haben das gleiche Interesse, den radikalen Umsturzbestrebungen entgegenzuarbeiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Dez. (Reichstag.) Zweite Verathung des Stats. Eine große Anzahl von Capiteln werden ohne Debatte erledigt. Bei dem Stat über das Reichs-Eisenbahn-Nr. 1 mit fragt Schrader nach dem gegenwärtigen Stand der Reichs-Eisenbahn-Gesetzgebung. Der Bundes-Commissar Körthe erwidert, die Vorarbeiten befänden sich noch in solchem Stadium, daß er dem Hause keine Mittheilungen machen könne. Die Regierung theile den Wunsch baldiger Fertigstellung mit dem Vorredner. Büchtemann betont die Dringlichkeit einer gesetzlichen Regelung, namentlich sei zu wünschen, daß diese Frage nur nach technischen Gesichtspunkten behandelt würde, frei von aller Einmischung politischer Momente.

Perrot sagt, die Funktion des Reichseisenbahnamtes sei bisher eine mehr kontemplative, die Kontrolle mehr eine statistische als direkt eingreifende gewesen, wozu auch der Behörde die Befugniß vielfach fehle. Der Zustand der Zerfahrenheit und Zersplitterung im deutschen Tarifwesen sei auf die Dauer unhaltbar. Wir müssen uns der einfacheren praktischen Form der französischen Tarife nähern.

Büchtemann widerspricht dieser Auffassung von der rechtlichen Stellung des Reichseisenbahnamtes und legt letzterem die Möglichkeit des Eingreifens bei. Mit der Art, wie das Reichseisenbahnamt die Kontrolle über die Einführung und Beibehaltung der Differentialtarife ausübe, ist Redner nicht einverstanden.

Minniérode erklärt sich vom agrarischen Standpunkt gegen Differential-Tarife; er hoffe deren gänzliche Beseitigung erst vom Staatsbahnsystem.

Kochmann tritt für baldige Emanation eines Reichseisenbahngesetzes ein.

Eine sehr lebhafte Debatte entspinnt sich beim Stat der Stempelabgaben.

Wedell kündigt an, daß seine Partei den Antrag auf Einführung einer prozentualen Börsensteuer wieder einbringen werde.

Richter erklärt, daß seine Freunde dann den Antrag auf Aufhebung des Petroleumzolls einbringen würden.

An der Debatte betheiligen sich Buesing, Richter, Lasker, Perrot und Windhorst. (Die Debatte dauert fort.)

Berlin, 6. Dezbr. (Reichstag.) Beim Stat der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung hebt Dr. Ringens hervor, es sei nöthig, in diesem Ressort die Sonntags-Helligung besser zu pflegen. Büchtemann brachte die Preis-Differenz für Schienen-Lieferung deutscher Werke nach dem In- und Ausland zur Sprache. Der Stat wird hierauf genehmigt, ebenso der Stat für die Bank-Verwaltung.

Es folgen Berichte der Budget-Commission über mehrere derselben verwiesene Theile des Stats. Bei dem Militär-Budget werden eine Reihe von Titeln unbeanstandet genehmigt. Für Mannschaften beantragt die Commission, anstatt der geforderten 52,479,775 M. nur 52,319,520 M. zu bewilligen und demgemäß die Zahl der Ersatz-Reserven von 38,041 auf 29,700 Mann herabzusetzen. Der Vorschlag wird angenommen. Bei Tit. 8 — der eine aus diesem Beschluß folgende Ersparniß auf-

weist — constatirt Richter aus dem Schweigen des Kriegs-Ministers bei dem vorigen Titel, daß dieser eine Verkürzung der Präsenzzeit für möglich halte. In seinem Bestreben, Ersparnisse zu erzielen, würde indessen der Reichstag die Schlagfertigkeit der Armee niemals beeinträchtigen. Der Kriegsminister Kamecke erwidert: Solches Mißtrauen gegen den Reichstag hege auch die Regierung nicht. Im Uebrigen komme sie dessen Wünschen nach Kräften entgegen. Der Antrag der Budget-Commission wird angenommen.

In rascher Folge werden die folgenden Capitel nach den Anträgen der Budget-Commission genehmigt; ebenso die einmaligen Ausgaben. Zum außerordentlichen Stat erklärt Sonnemann: Er und seine Freunde würden gegen alle Theile dieses Stats stimmen, soweit sie nicht Konsequenzen früherer Beschlüsse seien. Richter will diese Erklärung für sich nicht annehmen, obwohl er die übergroße Last des Militär-Stats nicht verkenne. v. Büchler kündigt seinen Abrüstungs-Antrag für nächste Session an.

Gegen die Errichtung einer militärischen Knaben-Erziehungs-Anstalt zu Neu-Breisach wendet sich Richter (Hagen.) Er hält die Ablehnung des Antrags aus pädagogischen wie politischen Gründen für gerechtfertigt. Sie sei nicht geeignet, die Reichslande enger mit Deutschland zu verbinden. Das treffe hier so wenig zu, wie bei dem Kaiser-Palast zu Straßburg. Der Bundes-Commissar vertheidigt die Position, weil zur Zeit noch Mangel an Unteroffizieren herrsche.

Simonis ist gleichfalls für Ablehnung. Man möge die Schulen im Reichsland wieder so einrichten, wie sie bei der Annexion waren, dann würden solche Schulen nicht nöthig, in denen die Kinder schon mit 12 Jahren abgesondert werden, um für Staats-Anstellung tauglich gemacht zu werden. Richter spricht nochmals gegen die Bewilligung.

Der Bundescommissar antwortet auf die erneuten Einwände von Richter; dann spricht Petersen über die Schulverhältnisse im Reichsland, die er gegen die Vorwürfe von Simonis in Schutz nimmt. Nach weiteren Bemerkungen von Richter und Haberling plaidirt Lasker für Ablehnung, Frege für Annahme. Bender beantragt Zurückverweisung an die Budgetcommission. Der Kriegsminister Kamecke führt aus, daß es sich hier nicht um ein neues Erziehungssystem handle, sondern um eine Einrichtung, die bei dem Annaburger Institut schon bewährt sei. Im Uebrigen bittet er um Annahme der Position. Bei der Abstimmung wird sie indessen an die Budgetcommission zurückverwiesen.

Die sämtlichen Titel des außerordentlichen Stat werden nach den Anträgen der Budget-Commission erledigt, mit der Maßgabe, daß bei der Neubreisacher Petition das Haus die materielle Beschlußfassung über diesen Gegenstand nach Einholung eines erneuten Berichtes von der Budget-Commission aussetzt. Die auf Kapitel VI bezüglichen Positionen sind damit erledigt. — Fortsetzung morgen.

Tagesneuigkeiten.

Altensiaig, 7. Dezbr. Für den zu erwartenden umfangreichen Postpäckerei-Verkehr während der Weihnachtszeit sind, wie in früheren Jahren, ausgedehnte Vorkehrungen durch Verwehrgung der Beförderungsgelegenheiten und der Arbeitskräfte getroffen worden. Gleichwohl muß den Aufgebern von Postsendungen wenn sie auf rechtzeitige und unversehrte An-

kunft der letzteren rechnen wollen, dringend empfohlen werden, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern so frühzeitig als möglich zu bewirken, auch die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen und haltbar befestigten Aufschrift zu versehen. Im Weiteren wird es sich empfehlen, die auf den 1. Januar 1882 zu erneuernden Zeitungsbestellungen in Wälde, noch vor den Christfeiertagen, bei den Postanstalten zu machen, wenn ein ununterbrochener Fortbezug der Zeitungen stattfinden soll.

(Brandfälle.) Freitag Nachmittag brach in dem Kohlen-Magazin der Saline Wilhelmshall, das mehrere tausend Ztr. Kohlen enthält, auf bisher nicht aufgeklärte Weise Feuer aus; dasselbe hat seinen Herd in der untersten Schichte und stehen bis jetzt etwa 800 Zentner Kohlen in Brand; die oberliegenden Kohlenmassen werden von zahlreicher Mannschaft ins Freie geschafft. Das Gebäude selbst ist zum Glück außer Gefahr.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Der Schriftsetzer Oswald ist am Samstag Abend 8 Uhr seinen beim Eisenbahnunfall erhaltenen Verletzungen erlegen. — Von Niederstetten wird unterm 4. Dez. geschrieben: Der Viehtreiber Gundel fuhr heute auf einem in Schrozberg verladenen Waggon Vieh hierher, fiel beim Absteigen von demselben, während der Zug noch im Gang war, so unglücklich auf die Buffer des Wagens, daß er sehr schwere Verletzungen erlitt und an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Baden.

Vom Lande wird dem Offenburger „Ort.-Boten“ berichtet: Neulich kam in W. eine holbe Braut im Unterrod zur Trauung aufs Rathhaus; der Herr Bürgermeister brachte ihr jedoch einen andern Begriff von der bürgerlich rechtlichen Seite der Eheschließung bei.

Sachsen.

Leipzig, 5. Dezbr. Der Schuhmacher Friedrich Büniger, der aus Berlin ausgewiesen war, zuletzt in Bockenheim bei Frankfurt wohnte, ist heute vom Reichsgericht wegen hochverrätherischer Handlungen, Beleidigung des Kaisers und Verbreitung verbotener Druckschriften zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt worden.

Preußen.

Berlin, 4. Dez. Ganz ungewöhnliches Aufsehen hat in den Kreisen des Reichstags ein Artikel der „Post“ über „die Lage des Papstes“ gemacht. Man weiß, daß dieses Blatt wissentlich niemals eine Zeile schreibt, die der Regierung unangenehm sein könnte und so rechtfertigt sich die allgemeine Aufmerksamkeit, welche dem Artikel zugewandt wird. Die Aussicht, die er eröffnet, ist ebenso einfach wie überraschend; die jetzige Lage des Papstes in Rom ist unhaltbar geworden; statt ihrer muß die Wiederherstellung der weltlichen Souveräne-

tät des Papstes über Rom ins Auge gefaßt werden, und das Mittel dazu ist das päpstliche Exil. Man erkennt die nahe Verwandtschaft dieser Schlussfolgerung mit den Gerüchten von Ueberfiedelung des Papstes nach Fulda; man ist im ersten Augenblicke versucht, sie gleich diesen Gerüchten beiseite zu legen — aber der Ernst, mit welchem die „Post“ ihr ungeheuerliches Thema behandelt, läßt es nicht zu. Daß um den Preis einer Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes der letztere für den Augenblick auf jeden beliebigen Friedensschluß einginge, ist wohl zweifellos. Aber das ist nur eine Seite der Sache. Auf der andern Seite wäre die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes der Todesstoß ins Herz des heutigen italienischen Staates.

Berlin, 5. Dezbr. Bei dem gestrigen Empfang des Reichstags-Präsidenten sprach der Kaiser sein Bedauern aus, daß er den Reichstag nicht habe persönlich eröffnen können. Er betonte, daß die Botschaft den vollsten Ausdruck seiner innersten Ueberzeugung wiedergebe, daß er nur wünschen könne, die Arbeiten des Reichstags möchten in dieser Richtung zum Heile des Vaterlandes und zum Wohle der Nation ihre Erledigung finden.

Berlin, 5. Dez. Die Budget-Commission nahm mit allen gegen 3 Stimmen drei für den Kaiser-Palast zu Straßburg geforderte Posten an.

Berlin. Der Vorschlag der Fortschrittspartei, das Wahl-Gesetz dahin abzuändern, daß in Zukunft die Stimmzettel in Couverts gelegt werden sollen, scheint im Plenum des Reichstages viele Anhänger zu finden.

Die Ablehnung des im Etat für den Volkswirtschafts-Rath angelegten Postens von 85 000 M. hat den Reichskanzler sehr arg verstimmt. Er hat auch Freunden und Bekannten gegenüber dies ganz unumwunden ausgesprochen. Eigenthümlich ist die Hartnäckigkeit, mit welcher der Kanzler die „unbedeutende Summe von etwa 25 000 Thalern“ — der Kanzler betonte diese Zahl nach der Thalerwährung ganz besonders — hervorhob und die man ihm abschlug, obwohl er dieselbe zur Beschaffung von Informationen so unumgänglich nöthig brauchte. Welches Gewicht der Kanzler auf die näheren Abstimmungsdetails legte, geht schon daraus hervor, daß derselbe sich noch am Donnerstag die Liste mit den namentlichen Abstimmungsvermerken aus dem Bureau des Reichstags in sein Palais holen ließ.

Die stärksten Garnisonen im deutschen Reich haben gegenwärtig Berlin und Metz, ersteres 18 204, letzteres 10 793 Mann. Dann kommt Straßburg mit 8945, Mainz, Königsberg, Danzig, Posen, Köln mit über 7000 (letzteres mit 7503), Potsdam mit 6369, Coblenz mit 6374, Magdeburg mit 6060, Hannover mit 5368 Mann. Die übrigen zählen unter 5000 Mann.

Frankfurt, 5. Dezbr. Der vermifftete Knabe Albrecht aus Bockenheim, der seit dem 21. Septbr. vermifft wurde, ist gefunden. In Folge der von der Staatsanwaltschaft ausgeschriebenen Belohnung von 100 M. wurde gestern von Arbeitern in der Gegend von Homburg, wo der Durchbrenner kürzlich gesehen worden sein sollte, Jagd auf ihn gemacht und mit Erfolg. Er wurde bei Eschborn in einem Strohhäufen aufgefunden, der Polizei in Bockenheim und von dieser gestern Mittag unter großem Zulauf der Bevölkerung seinen Eltern in Bockenheim zugeführt. Der Junge hat immer mehr Furcht vor ihm drohender Strafe erhalten und deshalb sich gescheut, nach Hause zu gehen. Hier in der ganzen Umgegend, auch im Darmstädtischen, hat er sich bettelnd herumgetrieben und soll auch in Fulda versucht haben, als Waisenknabe, wie er angab, eine Lehrlingsstelle zu erhalten. Es ist somit festgestellt, daß die mit dem Verschwinden des Albrecht s. B. in Zusammenhang gebrachte Mordgeschichte in Eschersheim lediglich auf Klatschereien beruhte, welche den Behörden viel Zeit und dem Staat nicht unerhebliche Kosten verursacht haben.

(Unglaubliches) fast wird aus Tettschen, 27. November, berichtet: Gestern Abend hörte der Bahnwärter der Dux-Bodenbacher Bahn unweit seines Standortes in der Nähe des Dertchens Herbstwiese ein jämmerliches Kindergeschrei. Trotzdem der um 9 Uhr eintreffende Personenzug jeden Augenblick erscheinen mußte, eilte der Wärter dennoch in der Richtung des Geschreies fort, und was fand er? Ein dreijähriges Kind festgebunden auf den Schienen. Der entsetzte Mann schnitt die Fesseln des kleinen Wesens durch, brachte es nach seinem Hause und erstattete sofort die Anzeige. Wie es heißt, soll die Rabennutter bereits gefunden sein.

Elfaß-Lothringen.

Straßburg, 6. Dez. Bei der gestrigen, zu Ehren des Landesauschusses gegebenen Tafel hielt der Statthalter v. Mantouffel eine längere Rede, worin er das Sprachengesetz, das Verbot der französischen Versicherungs-Gesellschaften, sowie die Anwendung des Dictatur-Paragrafen sehr eingehend rechtfertigte. Das Wohl der Bevölkerung habe ihm am Herzen gelegen und ihm diese Maßnahmen zur Pflicht gemacht. Das Gefühl der Sicherheit des Bestandes des Staatsverhältnisses und der definitiven Zusammengehörigkeit Elfaß-Lothringens mit Deutschland sei nicht vorhanden. Während die gemeinsamen Arbeiten der Bezirkstage und des Landesauschusses mehr und mehr auf die Beruhigung des Landes einwirkten, wurde hiergegen agitiert; während die Reorganisation beider Nachbarländer in Frieden und Eintracht miteinander verkehrten, habe man von Frankreich her in Reden, Zeitungen und Broschüren sowie bei Vereinsfeierlichkeiten immer wieder versichert, Elfaß-Lothringen sei nur vorübergehend von Frankreich getrennt und müsse an Frankreich

Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Der Vorschlag war allerdings annehmbar und wohl geeignet, günstigere Aussichten, als die bisherigen, zu eröffnen; indessen hatte Ludwig dennoch einige Bedenken. Für Franziska wäre auf diese Weise freilich gesorgt gewesen, was aber sollte er beginnen? an dem Orte wo er sich befand, hatte er doch wenigstens Brot, mochte er es auch auf eine Weise erwerben, welche ihm wenig zusagte; an einem andern Orte sollte er erst wieder eine neue Erwerbsquelle suchen. Wäre der Gehalt, welchen der Direktor ihm bot, auch wirklich hinreichend gewesen, beide zu ernähren, — und dies war nicht der Fall, — so würde er sich doch geschämt haben, von dem zu leben, was Franziska erwarb. Außerdem, so erwünscht es ihm auch sein mußte, des ihm längst lästigen Umherziehens mit Franziska von einem öffentlichen Lokale zum andern überhoben zu werden, so war wieder der Gedanke, sie auf der glatten, gefährlichen Bahn des Theaterlebens zu wissen, für seine Eifersucht kein sehr tröstlicher.

Freimüthig theilte er dem Direktor mit, daß er sein Anerbieten, wenn Franziska darin willige, dankbar annehmen würde, daß er selbst aber in die Verlegenheit versetzt wäre, vielleicht erst mühsam wieder für sich einen Erwerb suchen zu müssen.

Der Direktor, dem es sehr darum zu thun schien, Franziska deren angenehme Persönlichkeit ihn ebenso, wie ihre Stimme für sich eingenommen hatte, für sein Personal zu gewinnen, mußte auch hier Rath. Er trug Ludwig, von dessen Befähigung dafür er überzeugt war, da er gehört, derselbe habe in einem bedeutenden Handlungshause gearbeitet, an, er wolle ihn bei sich zur Führung der Korrespondenz und anderweitiger Geschäfte anstellen. War der Gehalt, welchen er ihm bot, gleich nur schmal, so genügte es doch, um bescheiden leben zu können; Ludwig erklärte sich daher bereit, die Stelle anzunehmen.

Franziska war ebenfalls nicht abgeneigt, ihre bisherige Lebensweise mit einer

mehr gesicherten Lage zu vertauschen. Somit wurden alle drei mit einig! ein paar Tage später reisten Ludwig und Franziska mit dem Direktor ab.

Franziska fühlte sich recht wohl in ihrem neuen Verhältnisse, sie war in eine ganz andere Welt versetzt. In früher Kindheit schon dem Mangel und den Entbehrungen preisgegeben, später an der Seite des rauhen, menschenfeindlichen Vaters von jeder Freude sergehalten, durch den Tod desselben dem Gram und neuer Sorge ausgesetzt, dann wieder durch Ludwigs stillen Kummer, der ihr nicht verborgen bleiben konnte, gedrückt, war sie jetzt plötzlich mitten in ein Treiben voll Frohsinn und Heiterkeit versetzt. Stets war ihr das Theater eine Erscheinung gewesen, von welcher sie nur von weitem reden gehört; nun befand sie sich mit einem Male selbst in diesem bunten, wechselvollen Gewühl, im tänzelnden Spiele lernte sie die heiteren Seiten des Lebens kennen, und selbst das Ernste, Traurige, ja Furchtbare, das ihren Blicken auf der Bühne vorgeführt wurde, machte einen wohlthätigen Eindruck auf sie. Wurde ihr doch hier durch die Gebilde der Dichtung anschaulich gemacht, wie jedes Leiden sein Ende erreiche, und selbst, wo sie das Gute und Schöne unterliegen, Bosheit und Lücke triumphieren sah, tröstete sie sich damit: es ist ja nur Spiel, Täuschung, um das Gemüth der Zuschauer anzuregen!

Kam sie sich im Anfange auch ganz wunderlich vor, wenn sie, mit falschem Schmutz und Fäulterstand beladen, einherstreiten mußte, so fand sie doch bald Geschmack daran. Es that ihr wohl, aus der Alltäglichkeit ihres so lange bedrängten, bedrückten Lebens hinauszutreten in eine ideale Welt, wo Glanz und Herrlichkeit sie umgaben. Niemand von allen beim Theater war wohl so pünktlich in seinen Obliegenheiten, wie sie, keiner erfüllte gewiß mit gleicher Liebe die übernommenen Pflichten.

Mit der größten Aufmerksamkeit wohnte sie jeder Vorstellung bei, selbst wenn sie nicht beschäftigt war; ihr scharfes Auge folgte jeder Bewegung der Künstlerinnen, neben welchen sie bis jetzt eine noch mehr als bescheidene Rolle spielte. Ihr guter Geschmack ließ sie bald ein richtiges Urtheil über die verschiedenen Leistungen fällen; sie behielt es stets für sich, höchstens, daß sie mit Ludwig ihre Meinung darüber austauschte, doch im

zurückfallen. Die Beruhigung des Landes und das Gebot der Selbsterhaltung habe das Sprachengesetz und das Verbot der französischen Versicherungsgesellschaften zur unabwiesbaren Pflicht gemacht. Die Anwendung des Dictaturparagraphen gegen die Socialisten war notwendig, um das Land, worin das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitern als Muster für Europa dienen kann, vor dem Gift des Socialismus zu schützen. Die Unterdrückung des Journals „Presse von Elsas Lothringen“ sei erfolgt, weil dasselbe die Interessen des Auslandes verrete, die längst erlebte Protestfrage wieder ins Leben gerufen und gegen die Rechtsbeständigkeit des Frkf. Friedens protestirt habe. Er würde sein Haupt nicht hochtragen können in der Armee, worin er großgezogen sei, wenn er solchen Hohn gegen Kaiser und Reich dulden wollte. Auf das Programm der Versöhnung und Schonung der Gefühle haben die ihm durch politische Nothwendigkeit auferlegten Maßregeln keinen Einfluß. Er werde den ihm vom Kaiser erteilten, nicht abgeänderten Instruktionen eifriger als je nachkommen. Schließlich forderte der Statthalter auf, in der schweren Uebergangsperiode offen und ehrlich mit ihm zusammenzuhaltend; sein Ziel bleibe für Elsas-Lothringen, die Gleichberechtigung mit andern Bundesstaaten zu erringen. Der Landesauschutz möge durch Gediegenheit und Objektivität sowie durch freimüthige Erörterung der Landesinteressen in seinen Verhandlungen den früheren patriotischen Charakter wieder ausdrücken. In diesem Sinne rufe er: „Elsas-Lothringen hoch! Schweiz.“

Elm, 3. Dezbr., Abends. Im Ganzen sind bis jetzt 160 Granaten geschossen. Bisher ereigneten sich keine Nachbrüche von Bedeutung. Wahrscheinlich stehen wir vor einer verlorenen Schlacht. Morgen findet eine Begehung des Berges zur Kontrolle statt. — Elm, 4. Dezbr. Die heutige Begehung des Tschingelberges und die möglichst nahe Befestigung der Zielpunkte hat bei Allen die Ueberzeugung hervorgebracht, daß der gefahrlose Absturz des Mistkopfes nur mit bedeutend mehr und bedeutend stärkerer Munition erzeugt werden könnte. Der Stabescommission werden hierüber vollständige Berichte eingereicht werden.

Frankreich.

In Paris schlug neulich die Commission zur Untersuchung von Lebensmitteln die Hände über den Kopf zusammen, denn sie fanden unter 133 Weinproben nur 3 unverfälschte, von 12 Milchproben waren 11 schlecht. So schlimm steht es bei uns in Deutschland denn doch nicht!

England.

London, 4. Dezbr. (Don Carlos) ist hier an einer Halsentzündung schwer erkrankt. Montreal, 5. Dez. Es wurde ein Versuch gemacht, den hiesigen Gerichtshof durch eine Höllen-Maschine in die Luft zu sprengen; der Anschlag ist jedoch mißglückt.

Sie wählte sie ihre Vorbilder, denen nachzueifern ihr rastloses Bemühen sein sollte. Ihr Ehrgeiz war erwacht; wer sie genau beobachtete, wenn sie irgend einer Vorstellung beimohnte, der mußte bald bemerken, daß sie nicht nur höre und sehe, sondern daß sie die Kunst gründlich in den Leistungen anderer studiere. Vorwärts streben wollte sie, unabhängig sich bemühen, die Vollkommenheit jener zu erlangen, welche sie als würdige Vorbilder anerkannte.

Auch Ludwig war recht froh in seiner Lage. War seine Stellung gleich eine sehr bescheidene, so sagte sie ihm immer mehr zu, als das Umherziehen an öffentlichen Orten. Wohl war sein Einkommen gering und noch lange nicht war daran zu denken, es werde sich so viel erübrigen lassen, daß er Franziska zu seiner Frau machen könne; indessen lebte er doch ruhiger jetzt, und die Hoffnung, mit der Zeit, gemeinsam mit Franziska, doch soviel zu ersparen, um ihren beiderseitigen Wunsch endlich erfüllt zu sehen, ließ ihn den Muth nicht verlieren.

Was ihn beruhigte, war, daß Franziska sich ziemlich allein hielt; sie schien nur ihrem Berufe zu leben, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Kunst gerichtet zu haben, all ihr Streben schien der Vervollkommnung in derselben zu gelten. Sie schloß sich von den Vergnügungen ihrer Kolleginnen aus, ihre freien Stunden wandte sie zur Uebung im Gesange, zum Lesen guter Werke über die Kunst an, zu welchem Zwecke ihr der Direktor bereitwillig seine Bibliothek öffnete.

So gewann es den Anschein, als könne das Theaterleben, bei welchem schon so manche Unschuld den Untergang gefunden, ihr nicht gefährlich werden; mit der alten Liebe hing sie an Ludwig, ihm und der Kunst, für welche ihr glühender Eifer mit jedem Tag stieg, war ihr Leben allein gewidmet.

Ludwigs Gesundheit schien wiederkehren zu wollen, wie sein Gemüth heiterer wurde, genau auch der Körper; der Schmerz in der Brust äußerte sich schwächer und schwächer, bis er endlich ganz nachließ und Ludwig der Hoffnung Raum geben durfte, er werde die alte Kraft wiedergewinnen. Vielfache Geschäfte boten ihm willkommene Gelegenheit dar, daß die Sehnsucht nach dem Zeitpunkte, in welchem es ihm vergönnt sein würde,

Die Agitation der Pächter gegen die Großgrundbesitzer beschränkt sich im britischen Reiche nicht mehr auf Irland allein, sondern ist über das irische Meer bereits nach Schottland vorgebrungen, woselbst am Donnerstag in Aberdeen die Vertreter von über 40000 Farmern in allen Theilen Schottlands ein Meeting zur Besprechung der schottischen Bodenreform-Frage abhielten. Es wurden 7 Resolutionen gefaßt, welche eine allgemeine Herabsetzung der Pachtzinse, Entschädigung für Verbesserungen, die Abschaffung der Gesetze mit Bezug auf Hypotheken, Primogenitur und Fideicommiss, sowie andere Reformen im Interesse der Gutspächterklasse fordern. Schließlich wurde ein Pächterbund für Schottland gebildet und beschlossen, der Regierung eine Denkschrift zu überreichen, worin dieselbe ersucht wird in nächster Parlaments-Session eine Lösung der schottischen Bodenreform-Frage zu versuchen.

Rumänien.

Bukarest, 6. Dezbr. (Sizung der Kammer.) Die Regierung wurde bezüglich der rumänischen Unterthanen in Bulgarien interpellirt, welchen die rumänische Sprache in Unterricht und Kirche entzogen wird. Ministerpräsident Bratiano beantwortete die Interpellation dahin, Rumänien habe in Bulgarien keine Unterthanen, sondern nur Namensgenossen, worauf die Interpellation zurückgezogen wurde.

Handel und Verkehr.

Heilbronn. Lebermarkt vom 29. Novbr. Die Zufuhren erreichten dieses Mal eine ungewöhnliche Höhe, wozu die in den letzten Wochen für das Trodenen außerordentlich günstige Witterung Vieles beigetragen haben mag. Durch das überaus zahlreiche Erscheinen von Käufern gestaltete sich der Markt zu einem sehr lebhaften, und das große zugeführte Quantum wurde bis auf eine verschwindend kleine Menge vollständig verkauft. Namentlich war Wildbohrleder viel gefragt und wurde zu guten Preisen bezahlt, Schmalleder und Zeugleder blieben ziemlich vernachlässigt. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß bei dem massenhaften Angebote die Verkäufer sich hie und da Preisreduktionen gefallen lassen mußten, im Allgemeinen haben sich jedoch die letzten Preise behauptet und zwar: Sohlleder M. 1. 30. bis 1. 50., Wildbohrleder M. 1. 65.—2. 20., Zeugleder M. 1. 30.—1. 40., Kalbleder M. 2. 70.—3. —. Es wurden verkauft und amtlich verwogen: Sohlleder 40 262 Pfd., Wildbohrleder und Schmalleder 145 940 Pfd., Zeugleder 20 032 Pfd., Kalbleder 14 747 Pfd., zus. 220 982 Pfd. Gesamtsumme des Umsatzes ca. M. 347 500. Der nächste Markt findet Dienstag den 21. Februar 1882 statt, und wird am Tage vorher ein Rindmarkt hier abgehalten.

Stuttgart, 4. Dez. (Landesproduktenbörse.) Es scheint nun doch, als ob das Zurückgehen der Weizenpreise nach und nach ins Stocken gerathen wollte, nachdem ein Niveau

erreicht ist, das den gegebenen Verhältnissen entsprechen dürfte; dagegen scheinen die Gerstenpreise in ihrer rückgängigen Bewegung fortfahren zu wollen, da die eigene Ernte in diesem Artikel eine ergiebige und in Qualität gute war, und die innere Konkurrenz auch ohne Import die Preise drückt. Das Geschäft in Haber ist etwas ruhiger geworden, obgleich der Umsatz bei behaupteten Preisen ein recht bedeutender ist. Von unserer heutigen Börse haben wir ein ziemlich lebhaftes Geschäft und einen nicht unbedeutenden Umsatz bei gedrückten Preisen zu berichten.

Wir notiren pr. 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	26 M. — bis 26 M. 80
do. böhm.	26 M. 30 bis — M. —
Kernen	25 M. 25 bis 26 M. 50
Roggen, bayer.	22 M. 75 bis — M. —
Gerste, württ.	19 M. — bis — M. —
Haber	14 M. 30 bis 16 M. 60
Mehl No. 1	37 M. 50 bis 38 M. 50
No. 2	35 M. 50 bis 36 M. 50
No. 3	32 M. 50 bis 33 M. 50
No. 4	27 M. 50 bis 28 M. 50

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Albstadt am 7. Dez.

1/2 Kilo Butter	80 Pfg.
2 Eier	13 u. 14 Pfg.
1 Simri Kefsel	2 M. 50 Pfg.
1 Mehle Schnitt	40 Pfg.
1 Mehle Rüsse	25 Pfg.

Bermischtes.

(Auch ein Verein.) Der „Barm. Jtg.“ wird aus Herve geschrieben: Welche originellen und wunderlichen Blüthen das moderne Vereinswesen mitunter treibt, möge aus der ergötzlichen Thatfache erhellen, daß hier selbst ein „Verein für unglücklich Liebende“ in's Leben getreten ist, welcher bereits 14 Mitglieder zählt. Unter diesen befinden sich auch einige Auswärtige, die mehr oder weniger schwer an den ihnen von hartherzigen Schönen an den Hals gehängten Körben zu tragen haben. Das Präsidium führt ein aus mehreren, ihm von Amors Pfeilen beigebrachten Wunden heftig blutender 52jähriger Hagestolz.

(Gerechte Strafe.) Der Holzhacker Kienspahn hat den ganzen Tag im Regen gearbeitet und freut sich, als er heimkommt, auf die warme Stube und die warme Suppe. Aber er hat die Rechnung ohne den Wirth gemacht. — Die Frau ruft hinter'm Ofen vor: „Schorsch, 's sei' Wasser da! Geh' Du an de' Brunne' un' hol's; — Dir macht der Nege' jetzt doch nit mehr, Du bist doch emol naß!“ — Der Schorsch holt de' Kübel läßt ihn voll laufen, kommt zurück, schüttet ihn der Frau über den Kopf und sagt: „So Gretel jetzt bist Du so naß, wie ich; jetzt kannst Du Dir Dei' Wasser selber hole!“

Auflösung des Räthfels in Nr. 144:
Essenz, Essen, Esse.

Franziska als sein Weib heimführen und so sich ihren Besitz gänzlich zu sichern, ihm nicht übergroße Unruhen verursachen. Leidlich zufrieden mit der Gegenwart, sah er einer frohen Zukunft entgegen.

8.

Rücken wir jetzt um den Zeitraum eines Jahres in unserer Erzählung vor.

Ludwig hatte sich abermals verrechnet; auf eine grausame Weise rüttelte das Schicksal ihn aus seinen süßen Träumen auf.

Franziska machte unter der Leitung des Direktors, der sich täglich mehr für sie interessierte, schnelle Fortschritte in der Gesangkunst. Ehe noch ein Jahr verging, konnten ihr kleinere Solopartien anvertraut werden, sie wurde vom Publikum nicht ungünstig aufgenommen, was ihren Eifer umsomehr anspornte; der Direktor begünstigte sie dergestalt, daß sie nach Ablauf des ersten Jahres aus dem Chor treten konnte, um mit einer bedeutenden Gehaltszulage als zweite Sängerin engagiert zu werden.

Ludwig hätte sich dessen wohl freuen können, schien es ihn doch dem Ziele seiner Wünsche näher zu bringen. Doch dem war nicht so; war Franziska's glühender Eifer für die Kunst auch wohl rühmlich, so artete er dahin aus, daß sie, alles um sich werfend, den Geliebten auffallend zu vernachlässigen begann, und je höher sie stieg, um so gedrückter fühlte sich Ludwig in seiner untergeordneten Stellung.

Franziska hörte, voll übertriebenen Ehrgeizes, auf, das bescheidene, anspruchslose Mädchen zu sein, die Huldigungen, welche ihr von vielen Seiten dargebracht wurde, blieben nicht ohne Einfluß auf sie und brachten eine gewaltige Veränderung in ihrem bisherigen Wesen hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Leserbrief.

Es ist überall gut wohnen, so weit sich Gottes schöner Himmel wölbt, und wo ein frohes Herz im reinen Busen schlägt, da ist des Erdbewohners Eden.

Glaubius.

Oberschwandorf. Stangen-Verkauf.



Aus dem Gemeindevorbuch, kommen am **Dienstag den 13. Dez. d. J.**

Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: **9000 Stück Hag- und Hopfenstangen.**

Bei günstiger Witterung findet der Verkauf im Wald statt, bei ungünstiger auf dem Rathhaus hier. Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Den 5. Dez. 1881.

Schultheißenamt.

Pfalzgrafenweiler. Pferd-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache gegen Jakob Eppler hier wird am Freitag den 9. d. Mts. Mittags 1 Uhr ein Pferd, Rothschimmel, verkauft vor dem Rathhaus gegen baare Bezahlung.

Gerichtsvollzieher Widmeyer.

Gmüdingen. Hopfenstangen-Verkauf.

Am Freitag den 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden im Gemeindevorbuch Abthlg. 7 und 15 verkauft: 350 Stück 9-11 Mtr. lang, 580 Stück 7-9 Mtr. lang, 290 Stück 5-7 Mtr. lang u. 190 Stück Verbstangen. Baare Bezahlung ist anbedungen.

Waldweiseramt.

Bei der hiesigen Stiftung können sogleich

1025 Mark

ausgeliehen werden.

Stiftungspfleger Franz.

Aus der Günther'schen Pflegschaft können sogleich

900 Mark,

welche längere Zeit stehen bleiben können, ausgeliehen werden.

Pfleger Franz.

Visitenkarten

sind von Alt und Jung stets erwünschte

Fest-Geschenke.

Solche werden hübsch und billig angefertigt in der Buchdruckerei von

W. Rieker.

Dasselbat

Visitenkartentäschchen.

Guten abgelagerten

Fruchtbrauntwein

pr. Liter 60 $\frac{3}{4}$

bei größerer Abnahme billiger, verkauft

Deconom Wagner.

Altenstaig. Zu Weihnachts-Geschenken

bringe mein Lager in

Gebet- & Schulbüchern, Kochbüchern, Bilderbüchern, Photographie- & Schreibalbums, Briefmappen, Reisezeugen, Farbenschachteln, Tintenzeugen, Schreibheften

u. s. w.

in empfehlende Erinnerung.

Buchdrucker W. Rieker.

Altenstaig. Neue Unterländer & Pfälzer Weine

gibt billig ab

Röfleswirth Rehle.

Altenstaig. Mein gut sortirtes Lager in Tuch & Burkin Flanelle zu Kleider & Hemden Bett-, Bügel-, Reise- & Pferddecken, Strickgarn

in großer Auswahl
empfehle zu sehr billigen Preisen

W. Frik, Tuchmacher.

Freiburger-Loose.

Niemand versäume sich sofort wieder ein oder mehrere dieser ebenso soliden als preiswerthen und reich dotirten

Anlehens-Loose

anzuschaffen. Da jedes Loos gezogen wird und seinen Werth nie verliert, eignen sich dieselben vorzüglich auch zu Festgeschenken.

Der kleinste Treffer steigt auf Fr. 21. — in Gold. Fernere Treffer: 3 mal 45,000, — 6 mal 30,000, 5 mal 25,000, — 11 mal 20,000, 17 mal 15,000 francs in Gold etc.

So lange Vorrath versenden diese Loose à Mk. 19 50 per Stück (10 Stück Mk. 190 —) gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss

G. Scheer, Basel, (Schweiz.)

An- & Verkauf sämtlicher Anlehensloose. Prospekte gratis.

Altenstaig. Die verschiedensten Pfad-Düten & Bentel sowie

Cigarren-Taschen

mit oder ohne Firma können von mir zu Fabrikpreisen bezogen werden und sehr gefälligen Bestellungen entgegen.

W. Rieker.

Melbourne 1881. — 1. Preis —
Silberne Medaille.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glöden, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenstülk, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. G. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

Wechselformulare

empfehlen W. Rieker.

Hervorragende Geschenke. Literatur von bleibendem Werthe.

In jeder besseren Buchhandlung sind stets in eleganten Einbänden vorräthig:

Gerok's Werke. Palmblätter.

Pracht-Ausg. 4. Aufl. M. 15. — Octav-Ausg. 2. Aufl. M. 9. — Min.-Ausg. 29. Aufl. M. 5. 50. — Taschen-Ausg. 9. Aufl. M. 3. —

Palmblätter. Neue Folge. Octav-Ausg. M. 5. 50 — Min.-Ausgabe 5. Aufl. M. 3. 50.

Blumen und Sterne.

Gebichte. 8. Aufl. M. 5. 50.

Deutsche Dämonen.

Gebichte. 5. Aufl. M. 3. 50.

Gebet des Herrn.

Morgen- u. Abendgebete. 3. Aufl. M. 1. 05. Klein-Ausg. 4. Aufl. M. 3. —

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres.

Bd. 1. Evangelien-Predigten 7. Aufl. M. 6. 75. Bd. 2. Epistel-Predigten 5. Aufl. M. 6. 75. Bd. 3. Pilgerbuch. Noch ein Jahrgang Evangelien-Predigten. 3. Auflage M. 6. 75. Bd. 4. Aus früherer Zeit. M. 6. 75. — Bd. 5. „Hirtensimmen“. Noch ein Jahrgang Epistel-Predigten. M. 6. 75.

Die Lieder im höhern Chor.

Psalter 120-134 für die Pilgerreise des Christen. 2. Aufl. Von G. Gerok. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4. —

Für Gott und Vaterland.

Erzählungen von Amanda M. Blankenstein. Verfasserin von „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ etc. Auf fein Belinpapier. Eleg. gebunden M. 3. —

Pflichtgefühl und Liebe.

Erzählungen für die reifere christliche Jugend von Amanda M. Blankenstein. Eleg. geb. M. 3. —

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage. Von R. Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Neue vermehrte Auflage mit dem Vortritt des Verfassers. Eleg. gebunden M. 6. 50.

Blide in die Herrlichkeit

des Vater-Unders von Karl Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. 2. Auflage. Eleg. gebunden M. 2. 50.

Psalmenklänge

von Karl Seidenadel. Miniatur-Format, Eleg. gebunden m. Goldschnitt M. 3. —

Der Rose Pilgerfahrt.

Ein Frühlings-Märchen. Neu erzählt von P. Müller. Eleg. geb. m. Goldschnitt M. 2. —

Edelweiß.

Für Frauensinn und Frauenherz. Eine Auswahl der neuesten deutschen Lyrik von R. Zettel. Mit vielen Illustrationen 7. Aufl. Eleg. geb. M. 3. — Belin-Ausgabe M. 5. —

C. Greiner'sche Verlagsbuch-

handlung Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Restitutions-Schwärze

das vortrefflichste Mittel, um abgetragene dunkle (graue braune blaue), hauptsächlich schwarze Kleider, auch Möbelstoffe, seien sie aus Wolle, Baumwolle oder Sammt, besonders noch die dunklen Militärkleider, schwarze Filzhüte etc. etc. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, ohne sie zu zertrennen, wieder aufzufärben, daß sie wie neu erscheinen, ist in Flaschen zu 50 g und 25 g zu beziehen vom Fabrikanten O. Sautermeister zur Obern Apotheke Rottweil a. N., sowie aus der Niederlage für: Altenstaig: Buchdrucker Rieker

Gestorben:

Anna Karoline Henzler, Tochter des Karl Henzler, Sattlers, im Alter von 11 Monaten 18 Tagen.

20-Frankenstücke . M. 16. 16-20

Russische Imperales 16. 66-71

Dukaten 9. 63

Englische Sovereigns 20. 31-36